

AM RANDE

Dichter auf der Couch

In der lärmenden Geschäftigkeit der Erlebniskultur hat die Literatur bislang eine bescheidene Rolle gespielt. Nur in der Beschaulichkeit der heimischen Eremitage ließ sich ja, beispielsweise, die ganze gedankliche Tiefe eines Romans von Hera Lind inhalieren. Aber auch die stillvergnügte Welt der Poesie, diese letzte verkehrsberuhigte Zone des Kunstbetriebs wird nun unbarmherzig hineingesogen in den Strudel des modernen Lebens. Auf den „13. Baden-Württembergischen Literaturtagen“, Ende dieses Monats in Heilbronn, wird endlich auch die Schreibkunst „als Erlebnis“ zelebriert. Neun Tage lang erleben vollalphabetische Heilbronner eine „lebendige und intensive Begegnung mit der Literatur des Ländles“ (so die städtischen Veranstalter). Ein mobiles Einsatzkommando von rund 50 Dichtern bevölkert diese Intensiv-Station. Da treffen sich aufgeräumte Lesezirkel zu Lyrik-Darbietungen im Salzbergwerk in 210 Meter Tauchtiefe, in der Sternwarte oder im Weinberg. Seefeste Epiker wollen sich zum nächtlichen Ausflug auf einem Neckardampfer einschiffen. Frühmorgens um zehn roten sich Poesie-Fans zu „Literarischen Frühstücksgesprächen“, sofern das traditionell trinkfrohe Dichtervolk dann bereits ausgenüchtert ist. Den schönsten Lohn ernten Bürger, die alle „Hemmschwellen“ zwischen Künstlern und Konsumenten radikal niederreißen und einen bürgernahen Schriftsteller als Hausgast freihalten. Zum Dank soll sich der enthemmte Belletrist mit einer privaten Lesung „auf der Couch“ verabschieden. Ein beherzter Einstieg in die moderne Event-Welt. Aber zieht nicht jeder Nervenkitzel noch größere Narreteien nach sich? Müssen die nächsten Literaturtage nicht neue, kühnere Erlebnisräume schaffen? Wir empfehlen wärmstens folgendes Programm:

Die Schnorchelgruppe des Verbandes deutscher Schriftsteller lädt ein zur Unterwasser-Lesung im Neckar bei Plochingen. Walter Jens rezitiert aus seinem erotischen Schelmenroman „Quo vadis Libido?“ das Kapitel „Ciceronisches Cutzeln“. Tantrisches Bodenturnen mit Ernst Jünger und seiner neuen Novelle „Mein eisernes Kreuz“. Das Techno-Ballett des Marbacher Literaturarchivs tanzt die coolsten Stellen aus Peter Härtlings Sozialdrama „Die letzte Maultasche“. Und in der Reihe „Literatur an der Nadel“ der ultimative Erlebnisrausch: Piercing mit Luise Rinser als Gast-Star.

Memoiren

Mäzen Mielke

Das Lob war deutlich: Markus Wolf, 73, ehemals oberster Spion der DDR, habe sich mit seinem Dokumentar-Bericht „Die Troika“ als „bemerkenswerter Literat“ erwiesen, schrieb 1989 die FAZ. Völlig losgelöst von seiner Stasi-Vergangenheit, so schien es damals, hatte er in seinem Buch einen Stoff aus „Konis schwarzer Mappe“, der Materialsammlung seines Bruders Konrad, verarbeitet. Schön wär's gewesen. Leider beweisen nun Akten aus der Gauck-Behörde, daß Wolf sein Werk mit Unterstützung der Stasi-Spitze verfaßt hat. Erich Mielke, Minister für Staatssicherheit, wurde von Wolf über dessen schriftstellerische Pläne informiert und stellte dem Debitanten prompt zwei Mitarbeiter sowie einen „Kraftfahrer

mit Pkw“ für seine ausgedehnten Recherchen zur Verfügung. Sogar Arbeitsräume und Büromaterial wurden für den Jungliteraten von seinem früheren Arbeitgeber „bereitgestellt“. Wie heißt es doch so schön in der „Troika“? „Mehr Mut zur Offenheit“.



Wolf

KINO IN KÜRZE

„Das geschriebene Gesicht“. Das Kabuki-Theater und sein Geheimnis, die Ahnungen einer geheiligten Kunst, die Verwandlung des Körpers in ein reines Zeichen: Mit Andacht ist der Schweizer Filmemacher Daniel Schmid japanischer Kunst-Schönheit auf der Spur, als Führer steht ihm der heute wohl berühmteste aller Kabuki-Frauendarsteller, Tamasaburo Brando, zur Seite und macht seine Aufwartung auch ein paar wunderbar anmutigen Greisinnen,



Schmid-Film „Das geschriebene Gesicht“

Geishas von einst, die älteste über hundert Jahre alt – für Liebhaber eine Kino-Delikatesse, die ganz sanft in Trance versetzt.

„Sexy Sadie“. Der Killer Edgar hat nur noch wenige Tage zu leben. Das jedenfalls behauptet die Ärztin Lucy, die Edgar (Jürgen Vogel) im Knast behandelt. Er beschließt, sein Leben in Freiheit zu beenden, kidnappt Lucy (Corinna Harfouch) und haut mit ihr ab. Etliche alte Feinde erfahren von seinem Ausbruch und versuchen, Edgars Restzeit auf Er-

den noch weiter zu verringern. Das ist leider erst der Anfang dieses selbstverliebten, gewollt bizarren Leinwandmätzchens von Filmemacher Matthias Glasner, der sein Werk innerhalb von drei Monaten geschrieben, besetzt und mit Minimalbudget abgedreht hat. Fatalerweise hält Glasner jeden Leichenwitz schon für schwarzen Humor.

„Twister“. Ein Thriller über schlechtes Wetter? Mit Meteorologen als Helden?

Was wie das Konzept für einen Geographie-Lehrfilm klingt, gerät in den Händen des Hochgeschwindigkeitsfilmers Jan De Bont („Speed“) zum Spektakel. Der Hollywood-Holländer glaubt fest an den Reiz des Adrenalin-Kinos – und wo die Wirklichkeit nicht genug Aufregung liefert, hilft er gern mit computergenerierten Bildern nach. Bei De Bont kann man heute schon die Traummaschine der Zukunft erleben. In „Twister“ – US-Einspielergebnis: 240 Millionen Dollar – jagt

er einen gewaltigen schwarzen Pixel-Tornado nach dem anderen über die Felder und Auen Oklahomas. Den Windhosen stets dicht im Gefolge: eine Gruppe von Wetterforschern, darunter das Ehepaar Jo (Helen Hunt) und Bill (Bill Paxton), in deren Augen bei jeder Sturmwarnung ein verräterischer Glanz aufscheint. Diese Leute sind Katastrophen-Junkies, und welche seelenverwandteren Helden könnte es geben für all jene Zuschauer, die vor allem ins Kino gehen, um berstende Tanklaster und fliegende Rinder zu sehen?